

# St. Peters-Zeitung.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 26. April 1904.

No. 9.

## Beginn der diesjährigen Einwanderung.

Die diesjährige Einwanderung hat allen Ernstes begonnen. Fast täglich bringen die Züge neue Ansiedler für unseren Westen vom alten Kontinent. Fast jeder derselben kommt hierher mit der frohen und zuversichtlichen Hoffnung, seine Lebenslage zu verbessern. Wohl werden manche mehr oder weniger bitter enttäuscht werden, sei es nun, weil sie ihre Hoffnungen zu hoch gespannt haben oder weil sie weder Ausdauer noch Fleiß, die beste Gewähr für einen sicheren Erfolg im neuen Lande, mitbrachten, oder weil sie unter einer Verkettung ungünstiger Umstände und Verhältnisse zu leiden haben; die größte Mehrzahl derselben wird jedoch den Tag einst segnen, da sie ihren Fuß auf den fruchtbaren Boden des Westens gesetzt haben. Denen, die schon gekommen sind, und allen, welche im Laufe dieses Jahres noch kommen werden, tun wir ein herzlich „Willkommen“ zu, mögen sie nun Engländer, Schotten, Irländer, Schweden, Isländer usw. sein, ein doppelt herzlich aber denjenigen, welche mit uns dieselbe Sprache sprechen und derselben Abstammung sind. Daß sie das beste Material für den Aufbau und die Entwicklung des großen Westens bilden, ist eine längst von Freund und Feind anerkannte Tatsache. Leider sind unter den bis jetzt Angekommenen verhältnismäßig nur wenige Deutsche, hoffentlich stellt sich der Prozentsatz später günstiger.

Die Beamten der Einwanderungs-Behörde erwarten sicher, daß die Gesamtzahl aller Einwanderer in diesem Jahre noch viel größer sein wird, als sie im vorigen Jahre betrug.

Der Deputy-Minister Smart, welcher kürzlich von einer Reise nach Europa zurückkehrte, hat sich ebenfalls enthusiastisch über die Aussichten ausgesprochen. Aber nicht nur von Europa kommen sie jetzt schon in großen Scharen, sondern auch aus den Ver. Staaten, trotz aller Ueberredungs- und Bückenkünste, durch welche man die Leute von Canada abzuschrecken versucht. Schon etwa 400 Cars mit Einwanderern und deren Habe sind im Laufe dieses Monats vom Süden hier eingetroffen. („Der Nordwesten.“)

## Anleitung zum erfolgreichen Landwirtschafts-Betriebe in West-Canada.

Der Frühling naht heran und bald werden auch unsere ersten Ansiedler der St. Peters Kolonie sich voll und ganz im landwirtschaftlichen Trubel befinden. Die meisten werden sich dieses Frühjahr mit Ungestüm über den jungfräulichen Boden hermachen und mit dem Brechpflug Scholle auf Scholle herumreißen. Es wäre daher wohl angebracht, einige Anweisungen der Versuchstationen zu geben, zumal die lokalen Verhältnisse hier im Westen Canadas in vielen Fällen ganz andere sind, wie in den Staaten. Ganz besonders wichtig sind diese Anweisungen für diejenigen Leute, welche bisher noch nicht gefarmt haben und hoffe ich zuversichtlich, denselben eine Freude mit diesen Zeilen zu bereiten. Aber auch die älteren Farmer werden die Ausführungen mit Interesse lesen, weil auch sie vielleicht hier und da noch eine Nutzenwendung daraus zu ziehen vermögen. Die Versuchstation in Indian Head, welche von dem Herrn Aug. Mc-Kay geleitet wird, schreibt folgendes:

1. Das Land brechen und wieder zurückerfüllen ist überall am Platz, wo der Rasen dick und zähe ist. In Gegenden aber, wo mehr Busch und Gestrüpp und der Rasen sehr dünn ist, da soll möglichst tief gebrochen werden. Für Saskatchewan empfiehlt die Versuchstation Indian Head die letztere Methode als die einfachere und vorteilhaftere.

2. Was versteht man unter Brechen und Zurückerfüllen?

Der Rasen soll so dünn, wie nur eben möglich, etwa 2 Zoll tief, umgedreht werden. Für diese Arbeit ist ein gewöhnlicher Brechpflug mit einer Schneide von 12-14 Zoll am besten. Bis in die zweite Woche des Juli soll man mit dem Aufbrechen fertig sein, damit der Rasen Zeit hat zum Verrotten und man noch im August wieder anfangen kann, zurückzupflügen. Das Zurückerfüllen ist nichts anderes als den Rasen wieder in seine frühere Lage bringen, dabei aber stellt man die Pflugschar um 2 Zoll tiefer, so daß der Rasen mit etwa 2 Zoll frischer Erde bedeckt wird. Beim Zurückerfüllen soll man denselben Weg nehmen wie beim Brechen und soll auch die Furche ebenso breit nehmen wie das erste Mal. Zwei Zoll frischen Bodens auf den Rasen gebracht, genügt zwar vollkommen, wer indessen mehr darauf zu bringen vermag,

erzielt bessere Resultate. Nach dem Zurückerfüllen soll der Boden gut gedüht und geeget werden, wodurch die Arbeit eine vollkommene wird.

### 3. Tief Brechen.

Tiefes Brechen ist in vielen Gegenden der einzig richtige und praktische Weg, wie man neues Land bearbeiten soll. Es besteht darin, daß man von Rasen so tief wie möglich, etwa 4-5 Zoll, umpflügt. Selber wird in vielen Fällen da, wo dünnes Brechen und Zurückerfüllen zur Plage wäre, um vorteilhafte Resultate zu erzielen, tief gebrochen; und ebenso auch umgekehrt. Man darf tief gebrochen, so soll man, sobald der Rasen geerntet ist, auch den Dist und die Erde gut durchdrücken, einesteils um den Rasen vollständig zu verschneiden, andererseits um ein schönes ebenes Saatbett zu kreieren. Ob man der Boden dünn oder tief gebrochen ist, ist es doch notwendig, daß die Arbeit früh fertiggestellt ist, um den Vorteil, welcher der Regen, der Ende Juni und Anfang Juli gewöhnlich niederkommt, dem Lande bringt, zu erringen. Dieser Regen veranlaßt ein schnelles Faulen des Rasens. Wenn das Pflügen erst nach dem Regen stattfindet, fault der Rasen nicht und keine Arbeit kann den Verlust ersetzen, welcher dadurch stattfindet. Ueberall, ausgenommen da, wo der Rasen ganz dünn, oder Gestrüpp vorhanden ist, ist es am vorteilhaftesten, so früh als möglich zu brechen, ganz gleich, ob dünn oder tief gebrochen wird.

4. Wie ist das Land nach der ersten Ernte zu bearbeiten?

Die Versuchstation berichtet, daß alljährlich viele Fragen einliefen, wie das Land nach der ersten Ernte zu behandeln sei, ob es gepflügt, kultiviert oder ob nur einfach in die Stoppeln gesät werden soll. Sie beantwortet diese Fragen dahingehend, daß alles auf die vorhandenen Umstände ankomme. In Distrikten, wo schwerer, lehmiger Boden ist, da wäre eine verhältnismäßig gute Ernte zu erzielen, wenn man die Stoppeln abbrennen und mit oder ohne Kultivierung der Oberfläche einsäen würde. Dennoch würde ein niedriges Pflügen, nachdem die Stoppeln abgebrannt sind, ein besseres Resultat ergeben. In Distrikten mit leichtem Boden und speziell mit kieseligem Untergrund ist es unbedingt erforderlich, daß das Land gut kultiviert wird.

5. Nachdem die zweite Ernte von gebrochenem und wieder zurückgepflügtem Lande herunter genommen ist, würde man gut thun, das Land ein Jahr brach liegen zu lassen, um es im Laufe des

Sommers für die nächstfolgende Einsaat gründlich und gut unter Kultur zu bringen. Von da an soll man dafür Sorge tragen, daß man seine Acker im Herbst vor Eintritt des Winters sämtlich gepflügt hat.

Für die Bewohner unserer Kolonie würde es sehr vorteilhaft sein, in diesem Jahre möglichst viel Hafer einzusäen, weil Hafer auf Neubrud vorzüglich gedeiht und noch spät gesät werden kann. Hafer bis 1. Juni gesät, kann noch gut reife Frucht bringen. Hafer, welcher im letzten Jahre am 15. Juni eingesät war, hat noch Körner geerntet und ein vorzügliches Winterfutter gegeben. Da die Einwanderung auch im nächsten Jahre noch eine ziemlich starke sein wird, und die Neuankommenen für ihr Vieh des Futters bedürfen, so wird die Nachfrage nach Hafer im nächsten Jahre groß sein und bedingt dieselbe auch einen guten Preis. Die Farmer bei Rosthern, welche letztes Jahr mehr Hafer einsäten, haben bedeutend mehr Geld gemacht, als diejenigen, die nur Weizen einsäten. Wenn die Neuankömmlinge genügend Futter fürs Vieh in der Ansiedlung bekommen können, werden sie es sicher nicht den weiten Weg von Rosthern holen.

Ernst-Heiter.

## Pionierleben.

Wer nach dem Mondhyle geht, und der Meinung ist, daß man dort nur auf ihn gewartet hat, um ihn dort die Gold-Nuggets auslesen zu lassen, der ist in großem Irrtum. Wer nach Südafrika auswandert, um etwa dort die Diamanten quartweise in die Tasche zu stecken, der wird ebenfalls bitter getäuscht werden. Die gleiche Erfahrung wird jeder Abenteurer machen, der nach dem canadischen Westen kommt und glaubt, daß er in einem Lande, wo der Grund und Boden so billig, die Bevölkerung noch schwach, die Industrie noch in ihren Anfängen ist, daß er in solchem Lande gleich dieselben Annehmlichkeiten, Verkehrswege und Marktverhältnisse findet, als in Ländern, wo der Acker Land \$40 bis \$100 kostet.

Hier heißt es erst einmal Kulturarbeit thun, Geduld haben, unverzagt sein und ein Pionierleben zu führen. Dazu braucht es kernste Menschen, die aus besonders zähem Holz geschnitten sein müssen und sich nicht leicht entmutigen lassen. Die meisten und besten unserer deutschen Landsleute sind aus solchem Holz geschnitten und ganz besonders die Deutschen

aus Oesterreich und Rußland, denen solche Pionierarbeit von ihren Vorfahren her schon im Blute liegt.

Ein leuchtendes Beispiel sind auch die deutschen Mennoniten in Manitoba. In ihnen kann man sehen und von ihnen kann man lernen, was Pionierarbeit und Pionierleben ist. Im Jahre 1874, als man in Süd-Manitoba noch an keine Eisenbahn dachte, kamen sie aus Rußland herüber. Außer ihren hohen Schulden für Regierungsvorschuß hatten sie noch Schulden bei den in Ontario wohnenden Mennoniten. Die Verkehrs- und Marktverhältnisse waren erbärmlich und in den ersten zehn Jahren sah man kaum etwas anderes als Rasenhäuser in Süd-Manitoba. Das schlimmste war, daß es in den ersten Jahren auch keine Ernte gab. Trockenheit in dem einen, Mäße im zweiten, Heuschrecken im dritten Jahre verderben alles, und im vierten thaten Mäuse großen Schaden. Es schien fast, als sei ein Vorwärtskommen in dem so hoch gepriesenen Manitoba unmöglich. Aber die Mennoniten waren keine Abenteuerer, sondern Landkennner, und darum verzweifelten sie nicht und ließen sich nicht verbittern. Mit Fleiß, Geduld und festem Gottvertrauen hielten sie aus, und über alles Erwarten kamen sie später vorwärts. Wo vor 30 Jahren nur die eintönige, nutzlose Prärie sich ausdehnte, da finden wir jetzt blühende Farmen, freundliche Dörfer, wachsende Städte, wo Tausende von wohlhabenden und zufriedenen Menschen wohnen. (Alberta Herald.)

**Der Katholizismus in Japan, Korea und der Mandschurei.**

Der erste Samen des Christentums wurde in Japan gesät durch den heiligen Franz Xaverius und seine Gefährten aus dem Jesuiten-Orden, die am 15. August 1549 in Kagoshima landeten. Die Mission hatte einen glänzenden Erfolg, sodas in vierzig Jahren bereits ganze Landstriche christianiisiert waren. Aber durch die Erhebung des Christenfeindes Taico Sagna zur Herrschaft wurde die junge Saat völlig zerstört und gegen das Christentum eine grausame Verfolgung ins Werk gesetzt, die jede Spur der blühenden christlichen Missionskirche vernichtete. Verschiedene Versuche, neue Missionen in Japan zu gründen, waren erfolglos. Erst 1846 listete Gregor der Sechzehnte in Japan ein apostolisches Vikariat, das indessen bald seine Tätigkeit wieder einstellen mußte, da von seiten der japanischen Regierung große Schwierigkeiten gemacht wurden. Nachdem letztere 1858 den katholischen Kaufleuten in den Hafenstädten freie Religionsübung gestattete, wurde 1858 Mgr. Petitjean als apostolischer Vikar dorthin gesandt. Jedoch noch einmal erhob sich die Furie der Verfolgung im Jahre 1871, welche erst 1873, nachdem abermals Märtyrerblut geflossen, auf Verwendung der europäischen Mächte eingestellt wurde. Am 3. Juni 1876 wurden dann durch päpstliches Dekret die apostolischen Vikariate Nord- und Süd-Japan gestiftet, und am 3. März 1888 das Vikariat Zentral-Japan. Am 17. August 1890 wurde das apostolische Vikariat Hokkaido gegründet. Nach den großen Fortschritten der Zivilisation in Japan errichtete Leo der Dreizehnte mit Dekret vom 15. Juni 1891 die japanische Hierarchie, bestehend aus dem Erzbischof Tokio (13,000 Katholiken) und den drei Bistümern Satobale (7000 Katholiken), Osaka (7000 Katholiken) und Nagasaki (37,300 Katholiken). Der Erzbischof von Tokio ist Metropolit von Japan.

Im Anschluß an diese Mitteilungen noch einige über den Stand des Katholizismus in Korea und der Mandschurei. Auch Korea ist reich getränkt mit dem

Blute der Märtyrer, unter welchen fünf Bischöfe und elf Priester hervorzuheben sind. Heute bildet Korea ein apostolisches Vikariat, gestiftet 1831 von Papst Gregor dem Sechzehnten, mit 60,000 Katholiken. Der apostolische Vikar, Mgr. Mutel, Titularbischof von Milo, residiert in Seoul. In der Mandschurei bestehen zwei apostolische Vikariate, jedoch ist der Stand derselben nicht genau anzugeben, da der chinesische Krieg hier alle Verhältnisse in Unordnung gebracht hat. — Es sei endlich noch bemerkt, daß der russische Gesandte am hl. Stuhl, Gubastoff, offizielle Mitteilung von der Kriegserklärung dem Kardinal-Staatssekretär überbrachte und hierbei mitteilte, daß die russischen katholischen Truppen von katholischen Militärgesellschaften auf den Kriegsschauplatz begleitet werden.

**Vom Kriegsschauplatz.**

**Admiral Makaroff mit seinem Schiff gesunken. — Die Japaner bringen noch ein weiteres Schiff zum Sinken.**

Nachdem es wochenlang auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz so ziemlich ruhig gewesen war, und der Krieg sich ohne bedeutende Ereignisse hingeschleppt hatte, wurde am Mittwoch, den 13. April die Welt durch die Nachricht von einem furchtbaren Verlust der russischen Flotte erschüttert. Außer der Versenkung eines Torpedobootjägers mit seiner Mannschaft und der ernstlichen Beschädigung des Kriegsschiffes Pobieda durch die Japaner, sank das gewaltige Schlachtschiff erster Klasse Petropawlsk am Eingange des Hafens von Port Arthur mit beinahe seiner ganzen Besatzung von 700 Mann einschließlich des Admirals Makaroff, der am 26. Februar zum Kommandeur der russischen Flotte in den ostasiatischen Gewässern ernannt worden war. Nur 5 Offiziere und 32 Mann wurden gerettet. Auf welche Weise sich das Unglück ereignet hat, steht noch nicht ganz fest, doch geht die allgemeine Annahme, welche durch den offiziellen Bericht des Admirals Togo bestätigt wird, dahin, daß das Kriegsschiff, als es sich mit der übrigen russischen Flotte nach einem Gesecht in den Hafen zurückziehen wollte, auf eine japanische Streumine stieß, die das gewaltige Schiff in einem Augenblick in die Luft sprengte. Auf russischer Seite vertritt man jedoch mehr die Ansicht, daß das Schiff entweder an eine russische Mine stieß, oder daß seine Kessel explodierten. Der wahre Tatbestand wird wohl niemals über allen Zweifel festgestellt werden.

**Der russische Bericht.**

Die russischen Berichte über die Vorgänge, welche zu der jählichen Katastrophe führten, lauten sehr unklar. Die erste Nachricht kam am Tage des Unglücks von Port Arthur und lautete: — Die Petropawlsk stieß auf eine Mine, wurde in die Luft gesprengt und schlug um. Unser Geschwader befand sich in der Nähe von Golden Hill. Das japanische Geschwader befand sich im Anrücken. Vizeadmiral Makaroff ist umgekommen. Großfürst Cyril wurde gerettet. Er ist leicht verletzt. Kapitän Jakowlew wurde gerettet, obwohl schwer verwundet, und mit ihm fünf Offiziere und 32 Mann, welche alle mehr oder weniger schwere Verwundungen davongetragen haben. Die Flotte des Feindes ist verschwunden. Kontradmiral Fürst Uljomsky hat das Kommando der Flotte übernommen.

Von dem Statthalter Alexieff wurde an den Zaren folgende Depesche gesandt: „Soeben ist eine Depesche von Generalleutnant Stökel, dem Kommandanten

**Rindvieh u. Pferde zum Verkauf.**

20 gute junge Arbeitspferde  
2 Gespann große schwere Ochsen  
3 Gespann jährige Ochsen  
20 Stück jährige Ochsen  
9 Milchkuhe  
26 Stück Jungvieh sind auf der Ranch bei Marcotte, 2 Meilen südöstlich von Busters Lake und 25 Meilen südwestlich von Beosfeld.  
Die Pferde und Ochsen halte ich in Hague, 9 Meilen südlich von Rosthern.

**Nic. Schmidt,**

**Hague, Sask.**

Nachfragen in der Office der Catholic Settlement Society.

**Deutsches Restaurant.**

Habe mein Restaurant auf der Ostseite der Bahn in der Nähe vom Bahnhof wieder eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch. Gute deutsche Küche, beste Bedienung zugesichert.

**Mathias Rath,**

Ansiedler aus St. Peters Kolonie.

**Leih- und Futter-Stall**



zum schwarzen Pferd...

An der Ostseite der Eisenbahn, gegenüber dem Bahnhof. Stall ganz neu renoviert, Brunnen mit Pumpe jetzt im Stall. Ein Extra-Zimmer für deutsche Leute eingerichtet. Auf Wunsch können die Eintretenden deutsche bürgerliche Kost billig haben. Gutes Futter für Pferde und beste Bedienung. Preis per Gespann für Tag und Nacht, incl. Heu 40 Cents. Bei Haferfütterung 5 Cents mehr Gallone.

Saathaser, sowie Pferde und Ochsen zum Verkauf an Hand. Liberty Teams alle Zeit zu billigsten Preis.

**Frig Knoch.**

**Rasier- und Haarschneide-Salon.**

Badezimmer mit feinsten Badeeinrichtung. Gummi- und Bürstentwaaeren, so wie reichliches Lager in Pfeifen, Tabak und Cigarren.

**Frig Kroll,**

Rosthern, Eaststraße gegenüber Occidental Hotel.

**EMPIRE**  
leicht laufende  
**Rahm - Separatoren.**  
Was der Empire thut:  
Er vermindert die Arbeit. Er verhindert Verluste. Er vermehrt den Profit. Er gibt mehr und besseren Rahm. Ein jeder Bauer sollte einen Empire Separator haben.  
Wir verkaufen auch Das kleine Wunder (The Little Wonder), eine Gasoline-Maschine von 2 1/2 bis 3 1/2 Pferdekraft, die nicht mehr wie 200 Pfund wiegt. Für Katalog und Preise schreibt an:  
**The Manitoba Cream Separator Co., Ltd.,**  
H. P. Hansen, Manager P. O. Box 509.  
187 Lombard Str. Winnipeg.

**Witten in der St. Peters Kolonie**

bei Dead Moose Lake und St. Peter haben wir zwei Stores und verkaufen ebenso billig wie irgend ein Store in Saskatchewan. Lebensmittel aller Art, Mehl, Groceries, Kleider, Schuhe, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w., auch Farm-Maschinen und Bauholz. Wir können Ihnen noch diesen Winter ein Haus auf Ihre Heimstätte bauen, damit Sie Unterkunft haben, wenn Sie im Frühjahr mit der Familie herankommen.

**Nenzel & Lindberg,**

Dead Moose Lake und St. Peters Monastery,  
via Rosthern, Sask.

der Festung Port Arthur, eingetroffen. Ich bedauere, Ew. Majestät melden zu müssen, daß das Pacific-Geschwader einen unersehlichen Verlust in dem Tode seines tapferen und fähigen Kommandeurs erlitten hat, welcher mit der Petropawlsk unterging.

Eine andere Depesche an den Zaren von Admiral Alegiew meldet:

Nach der Meldung des Kommandanten von Port Arthur stachen die Schlachtschiffe und Kreuzer in See, um dem Feinde entgegenzufahren; da dieser jedoch Verstärkungen erhielt, welche seine Gesamtmacht auf dreißig Fahrzeuge brachte, lehnte unser Geschwader nach der Reede zurück. Hier stieß der „Petropawlsk“ auf eine Mine, welche ihre Zerstörung herbeiführte. Großkapitän Cyrill, welcher sich an Bord des Schiffes befand, wurde getötet. Er wurde leicht verwundet. Das gesamte Geschwader ist in den Hafen zurückgekehrt. Die japanischen Schiffe befinden sich jetzt am Kap Diaochan. Von dem stellvertretenden Kommandeur der Flotte war keine Meldung eingelaufen, als diese Depesche abgeschickt wurde.

Ueber die übrigen Verluste berichtet eine Depesche, welche Kontre-Admiral Utkomsky von Port Arthur am nächsten Tage nach Petersburg sandte. In derselben heißt es, daß der Torpedobootzerstörer Bezitraschni während der Nacht zum Refugozieren aus dem Hafen gesandt aber von der übrigen Flotte abgeschnitten, von japanischen Torpedobootzerstörern umzingelt und im Kampfe von ihnen in den Grund gehohrt wurde. Fünf Leute der Besatzung konnten gerettet werden.

Der Admiral fügt hinzu, daß das Schlachtschiff „Bobieda“ während eines Manövers der Division der Schlachtschiffe auf eine Mine geriet und mittschiffs an der Steuerbordseite getroffen wurde. Das Schiff bermochte aber unter eigenem Dampfe in den Hafen zu gelangen. Niemand an Bord wurde getötet oder verwundet.

Der Bericht Togo's

Uebersichtlicher und genauer ist der Bericht des japanischen Admirals Togo, welcher erst am Montag bekannt wurde. Nach demselben begann Togo mit seinem 8ten Angriff auf Port Arthur am Abend des 11. April, in dem er das Kriegsschiff Keryo Maru und eine Flottille von Torpedobooten und Torpedobootzerstörern auf Port Arthur zu entsandte, welche bald nach Mitternacht am 12ten am Eingang des Hafens von Port Arthur eintrafen und unbemerkt von den Feinden, trotz der Suchlichter Strömungen legten.

Eine zweite Torpedobootflottille bemerzte am 13. einen russischen Torpedobootzerstörer, welcher im Begriff war, in den Hafen einzufahren. Er wurde von den japanischen Booten angegriffen und innerhalb von 10 Minuten zum Sinken gebracht. Einem anderen russischen Boot gelang es in den Hafen zu entkommen.

Auf japanischer Seite hatte man keine Verluste außer zwei leichtverwundeten Matrosen. Die Japaner hatten keine Zeit die erkrankende Mannschaft des sinkenden Bootes zu retten, da das russische Schlachtschiff „Bobieda“ sich näherte.

Eine dritte japanische Flotte erschien vor dem Hafen von Port Arthur um 8 Uhr morgens, doch zog sie sich zurück, als die russischen Schiffe „Bajan“, „Kowik“, „Kolob“, „Diana“, „Petropawlsk“, „Bobieda“ und „Poltawa“ ihr entgegen fuhren, und lockte dieselben 15 Meilen südöstlich vom Hafen ab. Dann erschien plötzlich die Hauptmacht der japanischen Flotte, welche durch drahtlose Telegraphie benachrichtigt worden war, und griff die russischen Schiffe an.

Vor dieser ergriffen die russischen Schiffe die Flucht, und während sie auf der Fahrt in den Hafen sich befanden,

wurde das Schlachtschiff „Petropawlsk“ von einer Mine, welche die Japaner in der vorhergehenden Nacht gelegt hatten, getroffen und sank um 10 Uhr 32 Min. Vormittags. Ebenfalls wurde ein anderes Schiff beschädigt und verlor die Bewegungsfreiheit. Die Identität des Schiffes konnte nicht festgestellt werden.

Schließlich gelang es den russischen Schiffen, den Eingang zum Hafen zu gewinnen.

Die japanische Flotte näherte sich nicht auf Schußweite den Forts, sondern zog sich um 1 Uhr mittags zurück.

Nächsten Tag erschien ein Teil der japanischen Flotte wieder vor Port Arthur und beschloß etwa zwei Stunden lang die Festung und zog sich dann zurück.

Die Japaner hatten keine Verluste.

Mataroff.

Mataroff war einer der russischen Helden, die sich im russisch-türkischen Kriege an der Donau auszeichneten. Damals hatte die türkische Flotte, die zu jener Zeit noch nicht so schwach war, wie heute, an der Donaumündung eine starke Stellung eingenommen. Mataroff und der jetzige Admiral Strojloff waren damals noch Leutnants und erbaten sich, ein gewaltiges türkisches Panzerschiff, das den Strom sperren, anzugreifen. Sie schlichen sich in Nacht auf einem Torpedoboote an den türkischen Panzer heran, feuerten ein Torpedo und sprengten ihn in die Luft. Man erklärte damals den gelungenen Torpedoangriff für den ersten praktischen Beweis für die Brauchbarkeit der Torpedos im offenen Seekriege.

In Admiral Mataroff verliert Rußland einen seiner fähigsten Flottenoffiziere. Als Mataroff in Port Arthur das Kommando übernahm, machte er aus der über die Erfolge der Japaner völlig kopflosen, verwirrten Flotte und Festung in kürzester Frist einen für die Japaner gefährlichen Gegner. Mit der Uebernahme seines Kommandos hörten die nächtlichen Angriffe der Japaner beinahe auf, und die wenigen Ueberraschungen, welche sie versuchten, mißglückten. Mataroff führte seine Schiffe aus dem Hafen heraus und zwang den japanischen Admiral, nun seinerseits auf der Hut zu sein, damit der kühne Flottenkommandeur nicht einen plötzlichen Handstreich in der Richtung auf die koreanische Küste ausführe, und den dort versammelten Truppenschiffen Schaden zufüge.

Von dem Schlachtschiffe „Petropawlsk“ war schon zweimal gemeldet worden, daß es bei den beiden früheren Angriffen der Japaner beschädigt worden sei. Der „Petropawlsk“ ist ein Schlachtschiff erster Klasse von 10,960 Tons Wasserverdrängung und einer Maschine von 14,213 Pferdekraft. Das Schiff hatte eine Länge von 467½ Fuß, war 69 Fuß breit und hatte einen Stahlpanzer von 16 Zoll. Die Türme waren mit einem 10zölligen Panzer geschützt. Die Bewehrung des Schiffes bestand in vier 12zölligen und 12 sechs-zölligen Geschützen. Außerdem befanden sich auf dem Schiffe noch eine größere Anzahl kleinerer Geschütze, und 6 Torpedoböhren. Die Mannschaft bestand aus 700 Mann. Das Schiff war im Jahre 1898 gebaut worden.

Der Untergang des „Petropawlsk“ ist das zweite oder dritte derartige Unglück, das die Russen trifft. Den Beginn machte das Minenschiff „Jenissei“, das auf eine von ihm gelegte Mine auftraf und sank, ferner soll der Kreuzer „Bojarin“ auf dieselbe Weise zu Grunde gegangen sein, obwohl über sein Schicksal nie etwas genaueres bekannt geworden ist.

Mit gebeugtem Haupte, aber unerschüttertem Mute begegnen die Russen dem furchtbaren Unglück. Die Zeitungen sprechen ihre Trauer aus, sind aber fest auf den endlichen Sieg vertrauensvoll. Die Bürger in St. Petersburg warteten die gan-

„Singer“ Näh-Maschinen.

Unterzeichneter hat eine Office eröffnet in Rosthern zum Verkauf der Weltberühmten

Singer Näh-Maschinen

Auf längere Zeit und monatliche Abzahlungen oder auch für baar zu ermäßigtem Preis. Reparaturen werden jederzeit ausgeführt.

Nadeln und Maschinen-Öl vollständig an Hand.

Jacob Knechtel. Rosthern, Sask.

Speck

Speck, Schinken & Kleinfleisch

gut trocken, gesalzen und geräuchert, sowie reines

Schweineschmalz

verlaufe ich zu den billigsten Tagespreisen. Alle Schweine habe ich hier bei Farmern aufgekauft und selbst gesalzen und geräuchert.

Josef Kopp, Rosthern.

Kleinfleisch

Frost & Wood Farm Machinery.

Wenn Sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge versprechen.

A. S. Breckenridge.

Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnießer, Sämaschinen, Grasmäschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.

Real Estate und Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald möglichst vor.

Peter Hoffmann.

Baummeister und Kontraktor, Leosfeld.

Häuser oder Shanties für neue Anbauer nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Je Nacht auf weitere Nachrichten über das Unglück und den Kampf des Admirals Utkomsky mit der japanischen Flotte und eilten am nächsten Morgen in einem rasenden Schneesturm nach den Bulletinbrettern, aber sie enthielten keine genaueren Nachrichten.

Admiral Strojloff ist zum Nachfolger Mataroffs ernannt worden. Die Ernennung hat in Rußland allgemeine Zufriedenheit erregt; er ist bei den Seelenten, die ein Lied über ihn singen, sehr beliebt. Strojloff gilt als einer der erfahrensten Admirale der russischen Flotte. Die Zeitungen billigen seine Ernennung.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Vollständige Ausrüstungen

für Viehhändler, Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Bankgeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

A. J. Adamson,

Manager,

Rosthern, N. W. T.

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkaufsen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

The Bright Red Front.

Billiger Cash Store.

Wholesale und Retail. Jährlicher Ausverkauf von allen Herbst- und Winterwaren. Fertige Herrenkleider, Schnittwaren, Schuhe vom besten Leder, Filz oder Gummi. Pelzkleider jeder Art. Schwere Deutsche Socken, Wollene Unterkleider, u. s. w.

Alles Baar. Kleiner Profit. Rascher Absatz.

Ernst C. Ruttle,

Rostherns bekanntester Händler in Schnittwaren und fertigen Kleidern.

# St. Peter's Vote.

U. S. D. C. D.

Der „St. Peter's Vote“ wird von den Benediktiner-Vätern in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

### Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,  
Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

### Kirchen-Kalender.

- 24. April, 3. Sonntag nach Ostern. — „Ueber eine kleine Weile.“ — Joh. 16, 16.
- 25. April, Montag, Fideles.
- 26. April, Dienstag, Markus.
- 27. April, Mittwoch, Ananiasus.
- 28. April, Donnerstag, Theodor.
- 29. April, Freitag, Petrus, M.
- 30. April, Samstag, Katharina v. Siena.

Empfehle den „St. Peter's Vote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

### Editorielles.

Ein jeder Leser des „St. Peter's Vote“, der sich für Canada und die St. Peter's Kolonie interessiert, ist gebeten, auf unsere Zeitung zu abonnieren und uns den geringen Betrag von \$ 1.00 einzusenden, damit wir das gute Werk der Kolonisation für unsere deutschen Glaubens-Genossen mit bestem Erfolg fortsetzen können. Ein Dollar ist eine Kleinigkeit für den Einzelnen, aber wenn viele einzelne Dollars in unsere Kasse fließen, so bilden sie eine beträchtliche Summe, die uns sehr zugute kommt. Unsere Abonnenten sind auch ersucht, die Namen solcher deutschen Katholiken uns zuzusenden, die voraussichtlich auf unser Blatt abonnieren werden, oder für West-Canada sich interessieren. Wir sind gerne bereit, solchen Probenummern zuzuschicken.

In Rosthern sollen in den letzten 12 Monaten \$ 75,000 wert Gebäulichkeiten errichtet worden sein. Dies ist sicherlich ein Beweis, daß Rosthern im Wachstum begriffen ist. Die Zahl der Schulkinder soll von 125 auf 225 gestiegen sein. Vor 8 Jahren zählte Rosthern 19 Einwohner, jetzt ungefähr 1200. Vor etwa 5 Jahren verkaufte der hiesige Postmeister in einem ganzen Jahre kaum \$ 100 wert Postmarken, innerhalb den drei ersten Monaten dieses Jahres verkaufte er über \$ 1000 wert. Dieses rasche Aufblühen hauptsächlich im verfloffenen Jahre hat Rosthern großenteils unseren deutschen katholischen Einwanderern zu verdanken. Es ist erstaunlich, welche Summe Geldes unsere deutschen Katholiken in Rosthern und Umgegend innerhalb des vergangenen Jahres gespendet haben für Logis, Lebensmittel, Hausgerätschaften, Maschinen, Getreide, Pferde, Vieh u. s. w. Offenlich werden sich die Einwohner von Rosthern und besonders die Geschäftsleute für diese kräftige Unterstützung dankbar erweisen und zwar dadurch, daß sie jetzt zur Errichtung der im Bau begriffenen katholischen Kirche reichlich beitragen. Einige haben sich hierin schon ausgezeichnet, von welchen anderen hätte

man etwas Besseres erwarten dürfen. Doch auch für den geringsten Beitrag zum Bau eines neuen katholischen Gotteshauses in Rosthern werden unsere Katholiken erkenntlich sein. Wir möchten unsere Leute besonders darauf aufmerksam machen, daß sie jene Geschäftsleute besonders unterstützen, die sich freigebig und dankbar gegen uns zeigen. Eine Hand wäscht die andere.

Wie schon berichtet, hat sich in Winnipeg eine Vereinigung von Geschäftsleuten gebildet, um die Einwanderung aus den Ver. Staaten nach Canada zu befördern. Der große Zugang von daher hat die dortigen Landeigentümer = Händler, Eisenbahn = Besitzer, Bankiers und andere Geschäftsleute so in Furcht und Schrecken versetzt, daß ihnen kein Mittel zu schlecht ist, um ihre Landsleute von Canada abzuhalten. Um dieser Bewegung entgegenzuarbeiten, hat sich in Winnipeg die genannte Vereinigung gebildet. Ihr Bestreben geht dahin, \$ 50,000 aufzubringen, und dies zur Agitation in den Ver. Staaten zu verwenden, um die Landfucher auf die Vorteile des Canadischen Westens aufmerksam zu machen. Das ist sicherlich ein lobenswertes Unternehmen. Bisher hat die Regierung diese Arbeit ganz allein gethan. Erfreulich ist es, daß jetzt unsere Geschäftsleute zu der Einsicht kommen, daß es zu ihrem eigenen Vorteil ist, wenn sie die Hände der Regierung bei ihrem Bemühen, den Westen zu bevölkern, durch ihre Mitarbeit stärken. Was der Westen noch auf Jahrzehnte zu seinem Gedeihen gebraucht, ist weniger totes Kapital als lebendiges Material zur Kultivierung der reichen, jetzt brach liegenden Bodenschätze. Die besten Einwanderungs-Agenten aber sind nicht die, welche von der Regierung angestellt werden, sondern die freiwilligen. Keine besseren aber gibt es als die Farmer selbst; und was der Regierung Tausende von Dollars kostet, das können sie erreichen durch einen kurzen Brief an ihre Freunde und Bekannte in der alten Heimat. Damit würden die Farmer nicht nur jenen, sondern auch sich selbst einen großen Dienst erweisen. Denn mit jedem Einwanderer, welcher hieher kommt, steigt der Wert der Farmen, und infolgedessen vermehrt sich ihr Vermögen, ohne daß sie Schweiß und Mühe daran wenden.

### Leosfeld und seine Missionen.

Die Gemeinde Leosfeld mit seinen Missionen, St. Benedikt und St. Bruno, bildet den westlichen Teil der St. Peter's Kolonie und umfaßt ein Areal von 10 Townships. Die Kirchengemeinde erstreckt sich von Norden nach Süden auf einer Länge von 24 Meilen und von Osten nach Westen auf einer Breite von ca. 12 bis 18 Meilen. Von einer Anhöhe aus gesehen, macht die Gegend einen imposanten Anblick und erfüllt das Auge jeden Naturliebhabers mit Entzücken. Schöne grüne Prärien, hier und da mit einem dichten Pappelschraubbüschel bedeckt, ab und zu ein größerer oder kleinerer See, auf welchem sich Scharen wilder Enten, Gänse und Pelikane tummeln, verleihen der Gegend einen lieblichen Reiz. Scharrenweise setzten sich hier im vergangenen Frühjahr die ersten Ansiedler fest, weil die Gegend so schön, der Boden vorzüglich und dieser Teil der Kolonie zunächst bei Rosthern gelegen war. Wie die Siedler schafften die Ansiedler, und die niedlichen Häuschen, großen Viehställe und ungepflügten Acker geben Zeugnis davon, was deutsche Thätigkeit, deutsche Ausdauer, deutscher Fleiß in einem Jahre vermag. Raslos, im Schweiße ihres Angesichtes, arbeiteten die mutigen Pioniere den ganzen Sommer hindurch vom

frühen Morgen bis zum späten Abend. Doch nicht allein deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer hatten hier ihren Einzug gehalten, sondern auch der deutsche Opfergeist und die deutsche Frömmigkeit. Ein herrlicher Beweis hierfür ist die stattliche Kirche und das geräumige Pfarrhaus in Leosfeld. Gern und freudig haben die Ansiedler ihre Scherstein geopfert, um eine Stätte zu haben, wo sie an Sonntagen im frommen Gebete sich Trost und Kraft holen können, wenn Widerwärtigkeiten und Mißgeschick ihnen das Gemüt verstimmen, und ihren bewunderungswürdigen Mut zu vernichten drohen. Neu gestärkt und gekräftigt kehren sie dann heim, um fortzufahren an dem Werk, das sie begonnen, zum Wohle der Familie, zum Wohle der Kolonie, zum Wohle des ganzen Landes. Den schnellen Fortschritt in Leosfeld verdanken die Ansiedler nicht zum wenigsten dem Eifer ihres Pfarrers, dem Hochw. P. Meinrad, O. S. B. Mit unermüdlichem Fleiß und härtester Anstrengung arbeitete er im Verband mit den Ansiedlern, um ein unferem Heiland würdiges Haus in der bisher wilden Gegend zu errichten. Wie vorzüglich es ihm gelungen, davon zeugt das vollendete Werk. Doch sein Fleiß ist darum nicht geschwunden, sein Unternehmungsgeist noch nicht befriedigt und er wendet jetzt seine Arbeitskraft, seinen Feuereifer für die gute Sache, den Kirchenbauten in seinen Missionsplätzen, St. Bruno und St. Benedikt zu.

Ueber St. Bruno und seine Bewohner ist schon bereits in einer der vorhergehenden Nummern eine Beschreibung erfolgt und wollen wir daher heute uns die Gegend bei St. Benedikt ansehen. Bei St. Benedikt ist fast lauter schöne, ebene Prärie, mit hier und da jungen Pappelschraubbüscheln. Der Boden hier ist ein außerordentlich reicher und als erstklassiges Farmland zu bezeichnen. An der Peripherie der Gemeinde St. Benedikt liegt der schöne fischreiche Wasin Lake, welcher etwa 5 Meilen lang und 4 Meilen breit ist. Durch den östlichen Teil, der Gemeinde fließen zahlreiche Bäche, welche alle in den Wasin und Middle Lake münden. Süd von Wasin und Middle Lake gibt es stellenweise schweres Holz und würde sich eine Sägemühle, an einem der Bäche angelegt, wohl bezahlen. Von Südwesten nach Nordosten zieht sich um den Wasin Lake eine lange Hügelreihe, von welcher aus man einen herrlichen Blick über den westlichen Teil der Kolonie, sowie auch über die beiden großen Seen Wasin und Middle Lake hat.

In der schönen fruchtbaren Gegend bei St. Benedikt ließen sich im letzten Frühjahr und Sommer folgende Ansiedler nieder.

- Adolf Tilling — Bernhard Breuers
- Conr. Schäfer — Felix Henry Baumann
- Otto Kamel — \* Andreas Weber
- \* Jos. L. Weber — \* Geo. Martinka
- \* Carl Weber — \* Henry Halter
- \* Adam Birner — John Zint
- Andreas Heßdorfer — Joh. Donath
- A. P. Heßdorfer — \* Jos. Malchose
- \* Frederick Wille — \* Sebastian Ruffer
- Anton Reinhart — Frank Reinhart
- \* Adolf Hanley — J. Beming Müller
- Theod. Peters sen. — Theod. Peters j.
- \* Henry Gründing — \* Jas. Wachter
- \* Frank Frehner — G. Billesberger
- Jacob John Korth — Nikolaus Korth
- Peter Hanley — John Huhnstock
- Vincent Herzog — Henry Sand sen.
- Henry Sand jun. — Frank Rugler
- \* Eduard Rugler — P. S. Diederichs
- P. A. Schwinghammer — Peter Hill
- Fred. Herzog — \* John Jantsch
- J. B. Frie — \* Jos. Weber
- Martin Doersler — Anton Haall jun.
- \* John Ragerer — Joe H. Haall
- Anton Haall — \* John Haber
- Simon G. Korth — Jos. Mebernach

- Anthony M. Casper — John Mebernach
- Louis L. Dirkes — \* Barney Karls
- Josif Pauli — Clemens Schebe
- Wilh. C. Reding — M. J. Reding
- Jos. Vanke — Henry Roth
- Henry Vanke — \* Math. Roth
- Nik. Schmitz — Frank Reding
- Henry Schmitz — Albert Weber
- Algis Haslwanter — \* John Koelsch
- Frank Laufenberg — John Kurtenbach
- Anton Kurtenbach — Ferd. Kurtenbach
- F. P. Reding — Anton Niesen
- Wilh. Threimen — Friedr. Ziehr
- Otto Ziegenhagen — Albert Ziegenhagen
- Peter Reys — \* Peter Thilmann
- \* Heinrich Thilmann — Carl Conrad
- P. Laufenberg — Alois Engels
- Wilh. Engels — \* Peter Grubben
- Leo Boehn.

Dieses wären, soweit mir bekannt, alle Ansiedler, welche auf der Prärie von St. Benedikt ihren Sitz aufgeschlagen haben. Hieran nach Süden zu, reißen sich die Ansiedler der Leosfelder Prärie und da die Ansiedler bei Leosfeld noch irgendwo namentlich aufgeführt und mit den geneigten Lesern und Sönnern bekannt gemacht wurden, so lasse ich hier auch eine Liste von diesen folgen, soweit dieselben mir bekannt sind.

- Rev. P. Meinrad, O. S. B., Pfarrer.
- Mich. Renneberg — Henry Renneberg
- Anton Renneberg — Frank A. Green
- Frank Kastelan — Josef Kastelan
- Paul Wibe — John Wunderlich
- John Spani — John P. Spani
- Charles Spani — John Sader
- Frank Kohle — Math. Gyoerik jun.
- Henry Hillebrandt — \* P. Schoenecker
- Nik. Gasser — Chas. Lemle
- Anton Malchose — John Linzel
- Ferd. Weisensel — Georg Rehr
- Paul Linzel — Peter Diederichs
- Emil Lopinski — Mike Gransch
- Henry Gransch — Jakob Gransch
- Leonard Gransch — Peter Wagner
- Mich. Borfmayer — Johann Lange
- Henry Lange — John Linzel jun.
- Jul. Fange — Anton Casper
- Aug. Schulski — Adolf Schläffer
- Anton Burm — Eduard Schmolker
- Frederik Imhoff — August C. Hagen
- J. B. Hagen — Georg Hoffmann
- Max Hoffmann — John Kalkhoff
- John P. Glick — John Hoffmann
- John Schertel — Jos. Schertel
- Georg Schertel.

Wo überall an einem Namen ein Sternchen steht, ist der Betreffende noch nicht in der Kolonie ansässig, wird aber voraussichtlich bis zum 1. Mai hier sein. Sollte ich irgendwo einen der lieben Freunde vergessen haben aufzuführen, so bitte ich gütigst um Entschuldigung. Ich hoffe, daß ich den geneigten Lesern dieses Blattes durch meine Zeilen eine Freude bereitet habe und schließe mit dem Rufe: „Glückauf“ den mutigen Pionieren.

Ernst Heiter.

Die Generalversammlung der canadischen Viehzüchter, welche vor einiger Zeit in Ottawa tagte, hat den Beschluß gefaßt, die Regierung zu ersuchen, den Einwanderern aus den Ver. Staaten nicht mehr zu erlauben, Schweine als Ansiedler-Effekten zollfrei einzuführen. Ferner soll die Regierung ersucht werden, den zu verzollenden Minimalwert eines importierten Pferdes auf \$ 75.00 anzusetzen. Durch diese Maßregel hofft man die Einfuhr von billigen und schlechten Pferden, welche jetzt in Massen aus den Ver. Staaten nach dem Westen Canadas importiert werden, zu verhindern. Der antwesende Vertreter der Farmer-Vereinigungen wandte gegen diese Zollerhöhung ein, daß besonders die neuen Ansiedler nicht immer inlands wären, gute und teure Pferde zu kaufen. Er beantragte deshalb, den Minimalwert auf \$ 50.00 festzusetzen.

Der ...  
Auf die ...  
an Leiden ...  
das Wort ...  
lagen. ...  
uns aben ...  
ten in ...  
ten, als ...  
während ...  
lich hält ...  
als die ...  
Unsere ...  
leicht, ja ...  
gen, daß ...  
Freuden ...  
zeitliche ...  
seits. ...  
Diese ...  
der wahr ...  
nicht un ...  
chen die ...  
14. Die ...  
Vorberei ...  
ist jedoch ...  
wir aber ...  
prüft un ...  
dürfen n ...  
mels ein ...  
net, daß ...  
nieden l ...  
und ver ...  
einem B ...  
sine J ...  
nun: h ...  
ters, so ...  
wir ihn ...  
folgen ...  
und he ...  
Wahrhe ...  
stel, de ...  
werden ...  
wir bul ...  
sehen. ...  
Petrus ...  
mit Ch ...  
Offenba ...  
und fro ...  
Welsch ...  
unsere ...  
Glücksel ...  
wir jet ...  
wir mi ...  
werden ...  
Mit ...  
tragen, ...  
mit sei ...  
feinen ...  
der wi ...  
und in ...  
Solche ...  
nur ...  
buldige ...  
gebung ...  
Kräfte ...  
gen. ...  
schreib ...  
und le ...  
liche, ...  
seit in ...  
Psalme ...  
werden ...  
125, 5 ...  
genmä ...  
uns j ...  
ewige ...  
Süen ...  
Grnte ...  
Wic ...  
he T ...  
Lust ...  
will ...  
diesen ...  
sich b ...  
sal h ...  
hastet ...  
die in

Der dritte Sonntag nach Ostern.

„Eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.“ — Joh. 16, 20.

Auf dieser Welt wird es uns niemals an Leiden fehlen, denn uns allen gilt das Wort: „Ihr werdet weinen und wehklagen.“ Das heutige Evangelium lehrt uns aber, die zeitlichen Widerwärtigkeiten in einem anderen Lichte zu betrachten, als die Welt sie betrachtet; denn während diese den Leidenden für unglücklich hält, preist Jesus ihn selig, seliger als die Glückseligsten der Welt.

Unsere zeitliche Trübsal wird uns leicht, ja süß erscheinen, wenn wir erwägen, daß unsere jetzige Traurigkeit in Freuden verwandelt wird, wenn nicht in zeitliche Hienieden, so doch in ewige jenseits.

Diese Welt ist für uns nicht der Ort der wahren Glückseligkeit. Hienieden ist nicht unser Vaterland, sondern „wir suchen die zukünftige Stadt.“ — Hebr. 13, 14. Diese Erde ist für uns nur eine Vorbereitungsstätte auf den Himmel. Sie ist jedoch eine Schule der Trübsal. Wenn wir aber in dieser Schule der Trübsal geprüft und als fähig befunden worden sind, dürfen wir in die Herrlichkeit des Himmels eingehen. Gott hat es so verordnet, daß ein jeder, der mit Christo hienieden leidet, mit ihm jenseits regieren und verherrlicht wird. Christus ist nach einem Leben von Leiden und Trübsal in seine Herrlichkeit eingegangen und sitzt nun zur Rechten seines himmlischen Vaters, so werden wir seine Jünger, wenn wir ihm auf seinem Leidenswege nachfolgen; auch an seiner himmlischen Macht und Herrlichkeit Anteil nehmen dürfen. Wahrhaft ist das Wort, spricht der Apostel, „denn wenn wir mit ihm gestorben, werden wir auch mit ihm leben; wenn wir hulden, werden wir auch mitherrschen.“ — 2. Tim. 2, 11. Und der hl. Petrus schreibt: „Freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, damit ihr auch bei der Offenbarung und Herrlichkeit euch freuen und frohlocken könnt.“ — 1. Petr. 4, 13. Welch' ein Trost für uns zu wissen, daß unsere irdische Trübsal in himmlische Glückseligkeit verwandelt wird, daß wenn wir jetzt mit Christo leiden und sterben, wir mit ihm jenseits leben und frohlocken werden.

Mit Christo und um seinetwillen leiden aber heißt willig und geduldig das Kreuz tragen, das Gott uns geschickt hat. Wer mit seinem Schicksal unzufrieden ist, in seinen Widerwärtigkeiten murrend und nagt, der wird mit Christo nicht verherrlicht und im Himmel nicht beilich werden. Solche verdienen wegen ihrer Ungeduld nur Strafe, aber keine Belohnung. Gedulbiges Tragen des Kreuzes jedoch, Ergebung in Gottes Willen in jeglicher Trübsal, wird große ewige Freude bringen. „Unsere gegenwärtige Trübsal“, schreibt der Apostel, „die augenblicklich und leicht ist, bewirkt eine überschwängliche, ewige, alles überwindende Herrlichkeit in uns.“ — 2. Kor. 4, 17. Und der Psalmist sagt: „Die mit Thränen säen, werden mit Frohlocken ernten.“ — Ps. 125, 5. Freuen wir uns, daß unsere gegenwärtige und augenblickliche Trübsal uns jenseits eine überschwängliche und ewige Herrlichkeit bewirkt, und unser Säen in Thränen hier und dort eine Ernte mit Frohlocken einbringt.

Wie täuscht sich demnach die Welt, welche Trübsal und Leiden scheut, und nur Lust und Reichthum hochschätzt. Die Welt will von Leiden nichts wissen. Sie hält diejenigen für unglücklich, die von Trübsal befallen sind, oder mit Krankheiten befallen heimgeführt, die in Armut und Noth haften sind. Hingegen preist sie jene selig, die im Reichthum schwelgen, ihre sinnli-

chen können. Wie wird sich die Welt am Gehehen. Gelüste befriedigen richtstage einmal getäuscht sehen! Von den glücklichen Weltkindern wird es nicht heißen: „Gedenke, daß du Gutes empfangen hast in diesem Leben.“ — Luk. 16, 25. Ihr habt das irdische Leben genossen, euren Himmel schon auf dieser Welt gehabt, euren Lohn schon empfangen, in der Ewigkeit habet ihr keine Glückseligkeit zu erwarten. Von solchen aber, die irdisches Glück verschmähen und um Christo willen in dieser Welt die Armut, die Abtötung und das Kreuz liebten, werden die Worte in Erfüllung gehen: „Selig seid ihr, die ihr jetzt weinet, denn ihr werdet lachen.“ — Luk. 16, 25.

Halten wir es daher nicht mit den thörichten Weltkindern, deren kurze Freude einstens in ewige Trauer verwandelt wird, sondern schließen wir uns der geringen Zahl der Jünger Jesu an und tragen ihm unser Kreuz nach, denn die Belohnung wird alles Leiden weit über-treffen. „Die Leiden dieser Zeit“, schreibt der Apostel an die Römer, „sind nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird.“ — Röm. 8, 18.

Ueber Välle und Tänze.

Wenn die Priester gegen das Tanzen predigen oder diese gefährliche Lustbarkeit aus wichtigen Gründen den Mitgliedern der Gemeinde verbieten, so hört man oft von solchen Aech-Katholiken etwa folgende Einwendungen: „Die Priester übertreiben; das Tanzen ist nicht so schlimm, wie die es machen; man hat noch zu alten Zeiten getanzt; die Jugend muß auch ihren Spaß haben.“ Wir wollen hier nun anführen, was ein großer Heiliger, gelehrter Bischof und berühmter Kirchenlehrer, welcher bezüglich dieses Punktes als der mildeste und nachsichtigste gilt, der hl. Franz von Sales, über die Välle und Tänze sagt. Der Heilige schreibt:

„Tänze und Välle sind ihrer Natur nach gleichgiltige Dinge; aber nach der Art und Weise, wie solche Unterhaltungen getrieben werden, neigen sie sich sehr auf die Seite des Bösen hin und sind daher überaus gefährlich. Man veran-staltet sie zur Nachtzeit; und bei der Finsternis, selbst wenn sie auf das hellste erleuchtet ist, kann in uns, für das Böse an sich so empfängliche Herz, leicht manches sich einschleichen, was das Licht scheut und die Tugend verlezt. Man durchwacht einen großen Teil der Nacht, wodurch man dann die Morgenstunden des folgenden Tages verliert, und folglich auch die Gelegenheit, Gott in dieser Zeit zu dienen. Ueberhaupt ist es immer Thorheit, den Tag in Nacht, das Licht in Finsternis und die guten Werke in Thorheiten umzuwandeln. Ueberdies bringt man auch um die Bette die Eitelkeit mit zum Vorschein; und diese ist eine so große Vorbereitung zu anderen bösen Neigungen und zum Anknüpfen gefährlicher Liebesverhältnisse, daß diese gar leicht bei dem Tanzen entstehen.“

Ich sage dir von den Tanzgelegenheiten, was die Aerzte von den Schwämmen sagen: „Die besten taugen nichts“, auch die besten Välle sind nicht viel wert. Mußt du indessen doch Schwämme essen, so gib wohl Obacht, daß sie gehörig zubereitet sind; mußt du bei einer Gelegenheit, der du dich auf keiner Weise entziehen kannst, auf den Ball gehen, so Sorge dafür, daß dein Tanz gut bereitet sei. Aber wie soll er bereitet sein? Mit Sittsamkeit, mit Anstand und mit einer guten Meinung. Ist wenig von den Schwämmen und nur selten, sagen die Aerzte, denn so gut sie auch zubereitet sind, die Menge macht sie zum Gifte. Tanze wenig und nur selten, denn thust

du das Gegenteil, so setzt du dich der Gefahr aus, daß eine leidenschaftliche Neigung dafür in dir entfliehet. Die Schwämme, die ja voll von Sauggefäßen und kleinen Löchern sind, ziehen leicht alles Schlechte an sich, was in ihrer Umgebung sich befindet.

Auf gleiche Weise ziehen auch gewöhnlich die Välle und andere dergleichen nächtliche Zusammenkünfte alle Laster herbei, die an einem Orte herrschen, als Liebeshändel und dergleichen. Und gleichwie die Bewegung bei dem Tanze die Schweißlöcher des Körpers öffnet, so öffnet sie auch die Zugänge zu dem Herzen. Rahet sich dann in dieser Lage eine Schlange und flüstert dir eine Schmeichelei in das Ohr, oder wirft ein Basilisk einen unreinen Blick in das Herz, ach! wie so schnell sind dann die Herzen gefangen und vergiftet!

Gewöhnlich führen diese unwürdigen Freuden große Gefahr mit sich; sie zerstreuen den Geist, verschuchen die Frömmigkeit, schwächen die Kräfte der Seele zum Guten, ertöten die Liebe und erwecken tausenderlei böse Neigungen und Regungen in dem Herzen und aus diesem Grunde kann man nur mit großer Vorsicht daran teilnehmen.

Die Aerzte wollen hauptsächlich, daß man nach dem Genuße von Schwämmen recht guten Wein trinke, und ich sage: es ist notwendig, daß man nach dergleichen Unterhaltungen heilige und heilsame Betrachtungen anstelle, welche das genossene eitle Vergnügen leicht in unserer Seele einprägen könnte, daraus wieder zu verschuchen. Solche Betrachtungen möchten etwa folgende sein:

1. Zu eben der Zeit, wo du dich auf dem Valle befindest, brannten mehrere Seelen im Feuer der Hölle um der Sünde willen, die sie bei dem Tanzen selbst oder in der Folge, durch das Tanzen veranlaßt, begangen haben.

2. Viele Ordensleute und andere fromme Personen hatten sich zur selben Stunde vor Gott versammelt, brachten ihm Lobgesänge dar und betrachteten seine Schönheit. O, um wie viel besser wandten sie ihre Zeit an, als du die deinige!

3. Während du tanzt, sind mehrere Seelen in großer Todesangst dahingeschieden; viele Tausende von Menschen beiderlei Geschlechts litten große Schmerzen auf dem Krankenlager, in den Hospitälern und in ihren Häusern, von Krankheiten aller Art gequält. Ach! nicht die mindeste Ruhe konnten sie finden; fühlst du kein Mitleid gegen sie? Denkst du nicht daran, daß eine Zeit kommen wird, wo auch du, wie sie, seufzen wirst, während andere tanzen werden?

4. Unser Heiland, die seligste Jungfrau, die heiligen Engel und die Heiligen sehen dich bei deiner Tanzunterhaltung. O, wie sehr bedauerten sie dich, als sie dein Herz einer solch' großen Eitelkeit sich hingeeben und mit einer so schönen Freude sich so eifrig beschäftigt haben!

5. Ach, während du dort verweilst, verfloß die Zeit, und der Tod kam näher. Sieh', wie er deiner spottet und zu deinem Tanze dich auffordert, bei welchem die Seufzer über deine Sünden dir als Musik dienen werden, und wobei du nur einen Schritt machen wirst — den Schritt vom Leben zum Tode! Dieser Tanz ist der wahre Zeitvertreib der Sterblichen, weil er in einem Augenblicke die Zeit für immer vertreibt, und eine Ewigkeit von Freuden oder Leiden herbeiführt.“

In St. Joseph, Mo., ist eine Negerin gestorben, von der man glaubt, daß sie 125 Jahre alt war. Sie hieß Mary Monroe.

Farm-Maschinerie erster Klasse. Die bekannten Champion Mähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Buggies, Rolline Pflüge. Agent für Intercontinental Realty Company. J. W. Spooner, Neben der Mühle. Rosheru, East.

Kommt her! Überzeugt Euch! Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware. Dawson Brothers, Rosheru.

Bank of British-North-America. Bezahltes Kapital \$4,866,666. Res. \$1,946,666,66. Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Farm zu verrenten. Ich habe eine Farm zu verpachten. Dieselbe liegt 2 Meilen Ost von Hague und 8 Meilen Süd von Rosheru, und enthält 160 Acker wovon 70 Acker unter Kultur sind. Auch ist ein gutes Haus und Stallung darauf. Oscar Scharpe, Hague, N. W. T. Canada.

Hotel und Store. Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Steht auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde. Nicolaus Gasser, Leosfeld.

# Aufgepaßt!

Die größte Auswahl in Schnittwaren, Kleidern, Stiefeln und Schuhen und Groceries. Kommt und überzeugt Euch, daß Ihr für den deutschen Geschmack und Gebrauch bei uns die passendste Ware bekommen könnt.

J. J. Friesen, Rosthern.

## Rosthern's größter Pionier Store,

führt die beste Auswahl in Schnittwaren, fertige Kleider, Fußzeug, Fell und Wollwaren. Habe stets auf Lager alle Produkte:

Schmalz 12 1/2 Cts. per Pfund.  
Beste Schinken 12 1/2 Cts. per Pfund.  
Speck 11 Cents per Pfund.

Pünktliche und reelle Bedienung. Zufriedenheit jedem zugesichert, der bei mir kauft. Bitte um Zuspruch.

Achtungsvoll

Jacob Janzen.

## Rosthern House

Peter Neys, Eigentümer,

Einziges Katholisches Gasthaus.

Dieses Hotel liegt dicht am Bahnhof und empfiehlt sich wegen der vortrefflichen Bequemlichkeiten und guten Küche auf das Beste.

Rugener und Deutsche finden bei uns das herzlichste Willkommen.

90 Cents per Tag.

**Räude** In Gemeinschaft mit einem Tierarzt habe ich ein sicheres Mittel gegen diese böse Krankheit entdeckt. Empfehlung ferner Strichn gegen Gophers, Formalin gegen Brand bei Getreide, Stewarts weißes Piniment gegen Laubmilch. J. A. Stewart, Apotheker, Rosthern, Sask.

## Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leofeld.

## Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgeglichter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Setzler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., - Rosthern.

## Korrespondenzen.

Wien, Mo., 26. März.

Hochw. lieber P. Prior Alfred! Einliegend \$ 1.00 für den „St. Peter's Vote.“ Von hier sind einige junge Leute in die Kolonie gezogen und auch aus meinen früheren Gemeinden in Minnesota sind viele dort. Dem Unternehmen, das ich für das einzig richtige halte, um Gemeinden zu errichten und die Katholiken zu sammeln, wünsche ich von Herzen Erfolg und Gottes Segen. Hier habe ich eine deutsche Gemeinde von 80 Familien. Ein Konfrater versieht noch 6 Missionsplätze. Dieselben können sich aber nie zu Gemeinden gestalten, weil sie nur aus wenigen zerstreut wohnenden Katholiken bestehen.

Mit herzlichem Gruß in Christo  
P. Otto Jansen, O. F. M.

Rosthern, 23. März. — Die beiden Züge am Samstag und Sonntag brachten zusammen etwa 80 Personen für die St. Peters Kolonie. Es befanden sich darunter John Kurtenbach und Sohn, sowie Frank Laufenberg und Söhne, ebenfalls Heinrich Roth und Hilger Karis und Frau, alle von Parkston, Süd-Dakota. Die Herren Kurtenbach und Laufenberg brachten auch jeder eine Car mit Vieh und Maschinerie. Diese Leute kommen aus dem besten Teile von Süd-Dakota, wo das Land schon \$50 per Acker wert ist. Auch sind sie reichlich mit Mitteln versehen. Ferner kamen die Herren Anton M. Kasper von Wazepa, Minn., Wm. C. Neding von St. Paul, Minn., Heint. Rathoff von Two Inlets, Minn., mit Frau und acht Kindern, J. Huhnstock von Lancaster, Wis., mit Frau und drei Kindern, J. W. Burten, Nil. Burten und John F. Burten von Grand Forks, Nord-Dakota, Georg Wittmann mit Frau und Kind von Two Inlets, Minn., Paul Thiemann von Hankinson, Nord-Dakota, Nil. Fischens von Two Inlets, Minn., mit Frau und 5 Kindern, Heinrich Frank mit Familie, Frau Moritz Ewens von Ephyphany, S.-D., Heinrich Wittmann, Peter Zens und noch viele andere mehr. Die meisten von diesen Leuten hatten sich schon letztes Jahr ihr Land gesichert.

Hundert Meilen südlich von hier zwischen Saskatoon und Regina soll heute ein schlimmer Schneesturm haufen, der sich von dort, wie es heißt, über ganz Assiniboia, Manitoba und Nord-Dakota erstrecken soll. Hier ist jedoch heute ganz gutes Wetter, nicht sehr kalt und auch kein starker Wind. Daß wir hier von den schlimmsten Stürmen und Blizzarden verschont bleiben, haben wir diesen Winter schon häufig genug beobachten können. Wetter südlich waren die Stürme weit heftiger und häufiger als hier, und das kommt wahrscheinlich daher, weil die hierige Gegend etwas niedriger gelegen und durch Wälder geschützt ist.

Rosthern, 3. April. — Der Sturm, der am 23. und 24. März südlich von hier haufte, scheint dort ziemlich schlimm gewesen zu sein, denn es ist die ganze Woche kein Zug vom Süden herauf gekommen.

Seit dem 23. März haben wir jetzt das schönste Tauwetter. Am Tag ist warmer heller Sonnenschein und wenig oder gar kein Wind. Nachts friert es noch etwas, aber bei Tage ist es 40 bis 50 Gr. über Null im Schatten. Die Straßen sind stellenweise mit Wasser bedeckt und wenn es so fortgeht, wird der Schnee in kurzer Zeit verschwunden sein. Die Schlittenbahn wird schon ziemlich schlecht. Das Eis auf dem Flusse wird wahrscheinlich in wenigen Tagen ausbrechen. Die Leute erklären, daß sie noch nie so

schönes Wetter in der Charwoche gesehen haben. Heute, Ostern, ist am schönsten von allen. — Es regt sich kein Lüftchen und die Sonne scheint so warm und hell wie im Sommer. Es sind sehr viele Leute aus der Kolonie in der Stadt. Das kleine Kirchlein konnte beim Gottesdienst die Andächtigen nicht alle fassen, so daß manche draußen vor der Thür stehen mußten.

6. April. — Das Wetter ist die letzten Tage anhaltend schön und warm gewesen. Der Schnee ist stark am Verschwinden und die Wege werden ziemlich schlecht.

Die Züge bringen jetzt viele Ansiedler für die St. Peters Kolonie. Jeden Tag kommen welche, häufig 30 bis 40 Personen auf einmal. Unter den Neuausgewanderten befinden sich Nil. Braun von Sleepy Eye, Minn., C. L. Mayer von Wahpeton, N. D., Johann Demming-Müller mit zahlreicher Familie von Alb Lake, Wis., John Stelzer und Kaver Stelzer von Springfield, Minn.

## Exkales aus Rosthern.

4. April. — Heute Nacht gegen 3 Uhr kam endlich mal wieder ein Eisenbahnzug. Unter den angekommenen Reisenden befand sich auch der Hochw. Herr P. Mathias Steger, O. S. B. Die Hochw. Benediktiner-Väter, welche jetzt die Seelsorge in der St. Peters Kolonie ausüben, wirkten früher unter der Leitung des Hochw. Herrn P. Priors Alfred Mayer, O. S. B., in Betaug, Ill., woselbst sie auch noch eine große Farm eingen. Der Hochw. Herr P. Mathias hat die Geschäfte in Betaug zum Abschluß gebracht, die Farm verrentet und ist der letzte der geistlichen Herren aus dem Kloster Cluny, welche ihren Wirkungskreis von Betaug, Ill., nach Canada verlegten. P. Mathias wird sich einige Tage in Rosthern aufhalten und sich dann zum St. Peters Kloster begeben. Eine mühevollen und anstrengende Reise war die Fahrt des P. Mathias von Betaug nach Rosthern, und hat dieselbe volle zwei Wochen in Anspruch genommen. Die Strecke von Betaug bis Winnipeg legte er in drei Tagen zurück, aber bei Winnipeg ging das Leiden an. Kaum vierzehn Meilen westlich von Winnipeg entfernt, wurde der Eisenbahnzug von einem Blizzard überrascht, welcher einen Aufenthalt von 24 Stunden im Gefolge hatte. Nachdem endlich die Bahnstrecke wieder fahrbar war, fuhr der Zug nach Regina weiter. Unweit Portage la Prairie, fünfzig Meilen westlich von Winnipeg, gab es ein Unglück, welches sehr schlimme Folgen hätte haben können. Der Passagierzug stieß in der Nacht auf einen auf dem Geleise stehenden Schneepflug, welcher nicht mit einem Lichte versehen war. Der Anprall war so stark, daß die erste von den zwei Lokomotiven des Passagierzuges in den Graben geschleudert wurde und die zweite entgleiste. Beide Tender des Passagierzuges sowie auch derjenige des Schneepfluges wurden ebenfalls in den Graben geschleudert. Die Caboose, worin 12 Personen des Zugpersonals waren, wurde total zertrümmert und ist es fast ein Wunder zu nennen, daß keine Menschen bei dem Zusammenstoß ihr Leben einbüßten. Nur ein einziger Mann vom Zugpersonal wurde leicht verletzt, alle übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Eine telegraphisch herbeigerufene Lokomotive schleifte den verunglückten Zug nach Portage la Prairie zurück. Nach einem Aufenthalt von 24 Stunden war der Bahnkörper soweit gesäubert, daß der Zug weiterfahren konnte, jedoch weit sollte er nicht kommen. Etwa 40 Meilen von Portage la Prairie hatten sich solche gewaltige Schneemassen auf den Geleisen aufgetürmt, daß der Zug stecken blieb und es bedurfte eines ganzen Ta-

ges, um so viel Schnee beiseite zu schaffen, daß der Zug durchkommen konnte. Nach langem ungeduldigem Warten seitens der Reisenden langte der Zug endlich mit 90 Stunden Verspätung in Regina an. Da die Eisenbahn von Regina nach Saskatoon ebenfalls stark verweht war, hatte P. Mathias in Regina wieder zwei Tage Aufenthalt. Wie der Hochw. Herr erzählt, war in Regina alles sehr gedrängt voll von Landsuchern und Einwanderern. Ganze Familien mit Frauen und Kindern lagen tagelang am Bahnhof herum und konnten kein Unterkommen finden. Niemand kümmerte sich um die armen Frauen und Kinder, und von der Eisenbahn-Kompanie wurde für die Leute jegliche Unterstützung verweigert. Mittwoch den 31. März fuhr der Zug dann von Regina ab und arbeitete sich im Schneegang vorwärts. Wenn er eine Stunde gefahren war, mußte er erst mal wieder eine Stunde ausruhen, weil der alten kränklichen Lokomotive der Athem ausgegangen war. In der Nähe von Lumsden war es mit der alten kreuzlahmen Kaffeemühle gänzlich vorbei und wiederum blieb er längere Zeit im Schnee stehen. Bei Lumsden war der Schnee stellenweise so hoch wie die Lokomotive selbst. Nachdem der Schnee eine Strecke weit ausgeschaufelt war, ging es wieder im selben Tempo wie vorher weiter, jedoch nur bis Craik, woselbst die Lokomotive zur Erholung ihrer erschöpften Glieder einer Ruhepause von 36 Stunden bedurfte. Von seiten der Eisenbahn-Kompanie wurde hier den Passagieren vier Mahlzeiten verabreicht, welche sie in den Wartesaal der Station Craik einnahmen. Die Leute waren ziemlich ausgehungert und fielen richtig über die magere und schmale Kost her. Nach 36stündigem Aufenthalt fuhr der Zug dann nach Saskatoon weiter und hatte, dort angelangt, noch mal einen Aufenthalt von etwa 5 Stunden. Süd und Nord von Craik lagen an der Strecke noch je eine zerbrochene Lokomotive. Von Saskatoon aus nach Rosthern ging die Fahrt ohne weiteren Unfall und ziemlich schnell von statten und am Montag Morgen um 2 Uhr kam P. Mathias nach 11tägiger Reise von Winnipeg ab glücklich in Rosthern an. Er war hocherfreut, endlich an Ort und Stelle zu sein und seinen neuen Wirkungskreis, welchen er längst schon kennen zu lernen wünschte, nunmehr baldigst in Augenschein zu nehmen.

## Aus St. Peter.

Der Uebergang von Winter zum Sommer ist hier sehr rasch. Vor kurzer Zeit herrschte noch bittere Kälte, Schneegestöber hausten und der Schnee lag noch so tief, daß, wo keine Bahn gedrohen war, man mit einem Fuhrwerk kaum durchzukommen vermochte. Fast plötzlich nun ist der Frühling herangetreten, der Schnee schwindet dahin, das Wasser fließt allenthalben in Strömen, und wenn die warme Bitterung noch längere Zeit so anhält, so werden bald die letzten Spuren des Winters verwischt sein.

In der Klosterkirche wurden Mittwoch, Donnerstag und Freitag nachmittags um 3 Uhr in der Charwoche die Tenebrae oder die Trauer-Metten abgehalten. Alle Zeremonien wurden nach Vorschrift durchgeführt. Am Gründonnerstag war das Haus Gottes bis auf den letzten Platz mit Gläubigen angefüllt. Auch am Charfreitag fanden sich beim Trauer-Gottesdienst viele Leute ein, wobei der Hochw. P. Peter, O. S. B., eine Ansprache hielt, in der er die Bedeutung der verschiedenen Zeremonien erklärte. Wer hätte erst noch vor zwei Jahren daran gedacht, daß in dieser neuen und wilden Gegend, wo ehemals nur das Ge-

heut der W... gel die Stil... phen, in die... das Leiden... Metten ge... freudige M...  
L. H.,  
kein Engli... nen, macht... Kolonie ist...  
F. L.,  
Jhnen deu... Süden nid... Ein ledige... kann sich... kel, ob er...  
M., Gil... deutenden... von Ihren... zu einem... Wohlstand...  
P. M.,  
mit Ihre... fang und... sich bellag... Verdruss...  
F. C.,  
Indianer... weit von... zivilisiert... diesen W... nore auf... stellen be... lich und... mit ihne... gern, die... Wir hab... von der... belästigt... ge von i... ben, als...  
J. M.,  
schönen... ständigen... Canada... in Brief... ment Sch... einschide...  
J. M.,  
große B... der Berli... lich. An... mangeln... sehr ras... hundert... spart h... legen u... in weni... gen wir... der do... meinde... Church... Manito...  
E. L.,  
Familie... könne... beifam... richtig... das be... das er... geht u... arbeit...  
F. J.,  
manche... möglich... Peters... ganz... hierher... haben... Staate... bert... verbir... Erbit...

heul der Wölfe und der Gefang der Vögel die Stille der Einsamkeit unterbrechen, in diesem Jahre in der Charwoche das Leiden Christi verehrt, die Trauer-Metten gelungen, und zu Ostern das freudige Ave Maria erschallen würde?

**Briefkasten.**

L. S., St. Louis, Mo. — Daß Sie kein Englisch schreiben und sprechen können, macht hier nichts aus, denn in der Kolonie ist ja doch alles deutsch.

F. L., Gainesville, Texas. — Daß es Ihnen branten im heißen ungesunden Süden nicht gefällt, glauben wir gern. Ein lebiger, arbeitamer, junger Mann kann sich hier leicht durchschlagen, einerlei, ob er viel hat oder wenig.

M., Gila, Illinois. — Mit solchen bedeutenden Mitteln können Sie hier jedes von Ihnen zahlreichen Kindern nicht bloß zu einem eigenen Heim, sondern sogar zu Wohlstand und Reichtum verhelfen.

P. A., Alpena, Mich. — Sie hätten mit Ihren Mitteln hier einen guten Anfang und die Nebestände, worüber Sie sich beklagen, würden Ihnen hier keinen Verdruß bereiten. Also frisch auf!

F. C., Halthorp, Maryland. — Die Indianer hier wohnen auf Reservationen weit von der Ansiedlung und sind längst zivilisiert. Einige von ihnen haben sich diesen Winter in der Nähe von Lake Lenore aufgehalten und Jagd und Fallstellen betrieben. Sie sind durchaus ehrlich und harmlos und es ist weit besser mit ihnen umzugehen als mit den Negern, die es bei Ihnen in Maryland gibt. Wir haben nicht gehört, daß irgend einer von den Ansiedlern von wilden Tieren belästigt worden wäre, jedoch sollen einige von ihnen mehr Hirsche geschossen haben, als das Gesetz eigentlich erlaubt.

S. M., Dubuque, Iowa. — Einen schönen Atlas, 33 Seiten stark, mit vollständigen Karten und Beschreibungen von Canada erhalten Sie, wenn Sie 20 Cts. in Briefmarken an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Sask., Canada, einschicken.

S. A., Chicago. — Winnipeg hat eine große Zukunft. Es wächst sehr rasch und der Verdienst ist dort entsprechend vorzüglich. An Arbeit wird es Ihnen dort nicht mangeln, und da die Grundpreise dort sehr rasch steigen, können Sie die paar hundert Dollars, die Sie sich schon erspart haben, dort sehr vorteilhaft anlegen und sich ein Heim sichern, welches in wenigen Jahren doppelt im Werte steigen wird. Schreiben Sie an den Pfarrer der dortigen deutschen katholischen Gemeinde, Rev. Jos. Cordes, O. M. J., Church of the Holy Ghost, Winnipeg, Manitoba, Canada.

E. B., Manahunk, Penna. — Zwei Familien, welche zusammen \$700 haben, können hier anfangen, aber sie müssen arbeitsam und sparsam sein und die Sache richtig anfangen. Es wäre dann jedenfalls das Beste, wenn einer von den Männern das erste Jahr auf den Verdienst ausgeht und der andere auf den Heimstätten arbeitet.

F. A., Dyersville, Iowa. — Daß manche gewissenlose Landagenten alles mögliche thun, um Canada und die St. Peters Kolonie schlecht zu machen, ist ganz natürlich, denn kommt ein Mann hierher und erhält eine Farm geschenkt, so haben die Landagenten drunten in den Staaten keine Gelegenheit, ein paar hundert Dollar an ihm zu verdienen. Das verbietet ihnen das Geschäft und daher die Erbitterung, und auch die vielen Lügen,

welche über Canada in Umlauf gesetzt werden. Es finden sich natürlich auch immer genug Leute, um solche Unwahrheiten und Entstellungen nachzuskatschen, denn für sehr viele ist diese Auswanderung nach Canada eine sehr unangenehme Sache, da sie auf die eine oder andere Art und Weise dadurch geschädigt werden, wenn die Leute fortziehen.

P. L., Foster Meadow, Long Island, N. Y. — Leute, wie Sie, können hier sicherlich gut vorankommen. Sie sollen uns herzlich willkommen sein. Arbeit und Strapazen gibt es hier wohl, aber ein Mann von echtem Schrot und Korn braucht nicht davor zu fürchten. So gefährlich ist es nicht.

J. B., Chicago, Ill. — Wo die Kirchen schon gebaut sind, ist meistens wenig Land mehr frei, und in den unbefiedelten Townships weiß man nicht im Voraus, wo die Kirchen hinrücken. Da jedoch etwa alle sieben Meilen eine Kirche gebaut werden soll, so wird keiner allzuweit davon ab sein.

B. K., Carroll, Iowa. — Sie irren sich da ganz gewaltig. Sie müssen nicht denken, daß die deutschen Katholiken hier als Staatsbürger zweiter Klasse angesehen werden, wie in den Ver. Staaten.

H. K., Weyerhauser, Wis. — Der Schnee geht hier gewöhnlich anfangs April fort und Mitte April fangen die Farmer an zu säen.

F. S., Canton, Maryland. — Schicken Sie uns die Namen und Adressen von solchen, die sich vielleicht für die Kolonie interessieren würden, damit wir ihnen Probemünern zusenden können. Es ist sehr lobenswert von Ihnen, daß Sie auch versuchen, andere auf diese Gelegenheit aufmerksam zu machen.

J., Sherman, Texas. — Freie Heimstätten sind hier jetzt noch genug zu haben. Von Texas sind schon ziemlich viele Leute hier, u. a. Josef Kindermann von Wied und Wenzel Reindel von Moulton, Texas, und es gefällt ihnen hier sehr gut. Da Sie an das heiße Klima in Texas gewöhnt sind, so würden wir Ihnen raten, im Sommer hierher zu kommen, weil Sie sich dann leichter an das hiesige Klima gewöhnen werden. Jedoch ist der Unterschied keineswegs so groß, als Sie vielleicht denken. Sie werden das Klima hier ganz erträglich finden und wenigstens viel gesünder als in Texas.

J. B., Hulda, Indiana. — Ein gewöhnlicher Brief von den Staaten nach Canada kostet bloß 2 Cts.

**Carnegies Heldenfonds.**

Der bekante Millionär Andrew Carnegie hat ein neues Feld seiner Wohlthätigkeit eröffnet, er gibt Millionen zur Förderung und Unterstützung von „Heldenthaten“ her. Diese Art Wohlthätigkeit wird bei der Masse wohl mehr Anklang finden, als seine höchst überflüssigen Bibliothekengründungen. Carnegie hat nämlich ankündigen lassen, daß er \$5,000,000 zur Gründung eines Fonds zur Unterstützung der Angehörigen von Leuten, die ihr Leben bei der Rettung des Lebens anderer verloren haben, oder zur Unterstützung der Helden selber, wenn sie bei ihrer edlen That nur verletzt worden sind, ausgezahlt hat.

Carnegie soll unmittelbar nach dem schrecklichen Grubenunglück in der Hartwickmine den Vorschlag zur Gründung eines solchen Fonds gefaßt haben; seine Idee ist, daß Leute, die friedlichen Beschäftigungen nachgehen (also Soldaten sind ausgeschlossen), und dabei Lebensrettungen vornehmen, im Falle von Verletzungen und daraus resultierender Ar-

beitslosigkeit während dieser Zeit aus dem Fonds unterstützt werden, die Witwen und Waisen solcher Helden sollen ebenfalls unterstützt werden und zwar so lange und in solcher Weise, als das Komite für gut be findet.

In jedem Falle aber soll der Held oder seine Witwe oder nächsten Hinterbliebenen zur Erinnerung an die Heldenthats eine Medaille erhalten; auch kann der betreffende Held je nach Ermessen der Kommission für seine Heldenthats eine Geldbelohnung erhalten, selbst wenn er nicht beschädigt worden ist. Sollte ein Ueberschuß verbleiben, so hat die Kommission die Erlaubnis, den Ueberschuß zur Linderung von Notständen irgend welcher Art zu verwenden.

Der „Fonds“ ist für die Vereinigten Staaten und Canada und deren Meerküsten bestimmt.

**Vermischte Nachrichten.**

Schlagfertig. — „Hedwig“ sagte ein junger Mensch zu einem Mädchen, welches rotes Haar hatte, „komm' mir nicht zu nah, damit ich nicht Feuer fange.“ — „Sei unbesorgt,“ antwortete sie, „zum Brennen bist Du zu grün.“

Neue Rechnung. — A.: „Hör' mal, Freund, Du kannst mir wohl mit fünfzig Mark aushelfen.“ — B.: „Weißt Du, eben hatte ich die Absicht, Dich um zehn Mark anzubumpen.“ — A.: „Na, meinertwegen, dann bekomme ich also nur noch vierzig.“

Kindermund. — Drei kleine Mädchen sprechen von ihren Müttern und suchen sich gegenseitig zu überbieten. Die Erste behauptet, ihre Mutter könne besser kochen als andere, die Zweite erklärt, ihre Mutter sei die beste Tänzerin, aber die Dritte schießt den Vogel ab, indem sie sagt: „Und meine Mama hat mehr Mut als andere — gestern Abend hat sie sich alle Zähne auf einmal ausgerissen.“

Papst Pius hat zum ersten Male seit seiner Krönung in der Peterskirche in Rom persönlich das Hochamt celebriert; es geschah zur 130. Gedächtnisfeier von Papst Gregor den Großen, der im Jahre 604 starb. Die ungeheure Halle der Kirche war von über 70,000 Menschen gefüllt. Der Papst erschien auf dem päpstlichen Tragtuhle, den er gewöhnlich vermeidet, weil ihn die schaukelnde Bewegung krank macht. Auf seinen Wunsch unterließ die Menge die sonst üblichen Hochrufe und beschränkte sich auf das Wehen von Tafchentüchern. Die Ankunft des Papstes wurde durch Signale, die auf silbernen Trompeten abgegeben wurden, angezeigt. Obwohl der päpstliche Zug so prachtvoll wie immer war, erschien er kalt und unbedeutend, weil die domernden Zurufe der Menge fehlten, die Papst Leo bisher gestattet hatte. Der alte georgianische Kirchengesang machte einen tiefen Eindruck. Gegen Mittag begab sich der Papst nach dem Vatikan zurück. Einige Frauen und Soldaten, die schon seit 4 Uhr Morgens auf den Beinen gewesen waren, fielen in Ohnmacht.

Eine Berliner Zeitschrift sagt in ihrer letzten Nummer vor Neujahr in der Abonnements-Einladung: „Ein Mann mag eine Warze im Genick als Kragnenkopf benutzen, er mag sich auf die Puffer eines Eisenbahnwagens setzen, um Fahrgehd zu sparen, er mag über den Rand der Brille hinwegsehen, um die Augengläser zu schonen, er mag seine Frau auf Händen tragen, damit sie keine Stiefel zerreißt, und er ist trotzdem ein grenzenloser Verschwenker gegenüber demjenigen, der die eine Mark vierteljährlich für die Zeitung sparen will.“

**Oucens Hotel**  
Das Gasthaus erster Klasse. Guter Tisch, beste Bedienung, angenehme Zimmer. : : :  
\$1 bis \$1.50 p. Tag.  
**J. Zimmermann**  
Eigentümer,  
Rosthern, = N. W. T.

**Imperial Bank of Canada.**  
Autorisiertes Kapital... \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000  
Reserve Fonds... \$2,650,000  
Haupt-Office: Toronto, Ont.  
Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingeliefert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.  
W. A. Hebblewhite, Manager,  
Rosthern, N. W. T.

**Stewart Heiz- und Kochöfen**  
sind die besten im Markte. Jeder Ofen ist garantiert. Mäßige Preise. Auch haben wir einen großen Vorrat von Eisenwaren, Farben und Farben-Del.  
Wir ersuchen Sie bei uns vorzusprechen  
**Wiebe & Epp,**  
Rosthern, Sask.

**Occidental Hotel**  
Erster Klasse Gasthaus, 52 Zimmer. Neue Einrichtung. Alle modernen Bequemlichkeiten. Guter Tisch. Beste Getränke. Deutsche Bedienung. Empfiehlt sich allen Deutschen aufs Beste. : : :  
\$1.00 bis \$1.50 pro Tag. : : :  
**George Thompson,**  
Eigentümer,  
Rosthern, = N. W. T.

In Oesterreich hat der neugegründete Rechtshilfsverein der Priester die schönsten Erfolge erzielt. Wie wir einer Korrespondenz der „Öst. Volksztg.“ entnehmen, ließ der Abvokat des Vereins keine unwahre Standalgeschichte ruhig passieren; er erzwang die Aufnahme von 80 Berichtigungen, 200 Aufklärungen und Richtigstellungen wurden veröffentlicht. Die Flugchrift: „Ein Griff ins Lügenetz der kirchenschnidlichen Presse des In- und Auslandes“ wurde in 151,000 Exemplaren verbreitet. Prozesse gegen Priesterfalschungen wurden angehoben und gewonnen; so wurde ein Dr. Bod in Leitmeritz zu 14 Tagen Arrest und den Prozeßkosten verurteilt.

Nach einem Bericht des amerikanischen Konsuls Vinfeld in Freiburg erschienen in Deutschland insgesamt 12,703 Zeitungen und Zeitschriften, 3483 davon in fremden Sprachen. Unter den in fremden Sprachen erscheinenden Zeitungen stehen die englischen mit 1136 Publikationen an der Spitze, dann folgen die französischen mit 951, 238 dänische, 193 schwedische, 156 italienische, 147 polnische, 130 holländische, 117 russische, 99 norwegische, 87 spanische, 55 serbische, 48 ungarische, 28 tschechische, 14 finnländische, 14 rumänische, 12 portugiesische, 8 slawische, 7 neugriechische, 1 litthauische, 6 mazedonische, 4 kroatische, 3 arabische, 3 bulgarische, 3 hebräische, 3 slowakische, 3 türkische, 3 isländische, 2 lettische, 3 walachische, 2 slavonische und je 1 in armenischer, lateinischer und ruthenischer Sprache.

Der Bericht des Indianer-Departments der Regierung ist veröffentlicht worden. Nach demselben hat sich die Zahl der roten Söhne um ein Kleinigkeit vermehrt, nämlich um 121. Die indianische Bevölkerung verteilt sich folgendermaßen auf die einzelnen Teile des Landes:

Ontario .....	21,093
Quebec .....	11,006
Nova Scotia .....	1,930
New Brunswick .....	1,699
Prince Edwards Island .....	301
Britisch Columbia .....	25,528
Manitoba .....	6,829
Nordwest-Territorien .....	17,694
Altabaska .....	1,239
Außerhalb der Terr.-Grenze .....	20,845

Summa .....

Es ist erfreulich zu bemerken, daß dieselben immer mehr dazu neigen, ihren Lebensunterhalt selbständig zu erwerben. Im letzten Jahre nahmen sie folgende Summen ein:

Erlös aus Farmprodukten ...	\$1,094,492
Jagd und Fischfang .....	990,765
Anderer Erwerbszweige .....	576,350
Arbeitslöhne .....	1,278,394

Summa .....

Im Durchschnitt erwarb sich also jeder Indianer \$ 36.00 im Jahre.

Pius der Zehnte und die Juden. Als der gegenwärtige Papst neun Jahre hindurch Kaplan in Lombola war, gab er durch mehrere Sommer Unterrichtsstunden in einer jüdischen Familie, die in einer Villa nahe dem Dorf Landaufenthalt nahm. 1867 als Pfarrer nach Solzano versetzt, fand er dort mit dem jüdischen Fabrikanten Romanin Jacur in freundschaftlichen Beziehungen, verkehrte als Gast in dessen Familienkreis, erbat und erhielt von ihm häufig Hilfe für seine Armen, ja der Fabrikant liebte es, Unterstützungen, die er erteilen wollte, nicht selbst, sondern durch den befreundeten Pfarrer zu spenden. Als Carlo Domberr in Treviso wurde, hörte die

ser nahe Verkehr auf, aber als Bischof von Mantua, welche Stadt eine starke jüdische Gemeinde einschließt, fand Giuseppe Sarto den dorthin übersiedelten Romanin Jacur wieder und erneuerte die alten Beziehungen. Zum Patriarchen von Venedig befördert, spendete Kardinal Sarto so eifrig Almosen, daß er oft selbst in Verlegenheit kam; er wandte sich dann stets an einen reichen jüdischen Geschäftsmann, der ihm auch bereitwilligst aushalf, damit der edle Priester seine Wohlthaten weiter üben könne. Als Kardinal Sarto den päpstlichen Stuhl bestieg, hat der inzwischen zum Senator des Königreichs Italien ernannte Romanin Jacur im Stadtrat von Mantua auf das wärmste die Entsendung eines Glückwunschtelegramms an den neuen Papst befürwortet. — So berichtet Migr. de Baal in seiner Papst-Biographie.

Süd-Alberta, das bisher nur als ein zur Viehzucht geeignetes Land galt, kommt immer mehr als Ansiedlungs-Gebiet in Aufnahme, seit mit dem Veriefelungs-System ein Anfang gemacht ist. Besonders auch in diesem Frühjahr kommen viele Ansiedler aus den Ver. Staaten. Fast jeder Zug von Great Falls bringt Einwanderer von Oregon, Utah, Colorado und anderen westlichen Staaten. Süd-Alberta leidet bekanntlich, obwohl das Land sehr fruchtbar ist, häufig unter der Trockenheit. Das Veriefelungs-System hilft diesem Mangel ab. Die natürlichen Wasserläufe und die Topographie des Landes machen die Anlagen dafür verhältnismäßig leicht. Süd-Alberta zeichnet sich durch sehr milde Winter aus. Der Anbau von Zuckerrüben hat sich als überaus gewinnbringend erwiesen.

Der Verein zur Beförderung der Einwanderung, welchen die Geschäftsleute Winnipegs kürzlich gegründet haben, macht gute Fortschritte. Die Canadian Pacific Kompanie hat dem Unternehmen \$ 5000 versprochen, die Grundeigentums-Händler haben bis jetzt \$ 7000 aufgebracht, die Kaufleute wollen bis \$ 15,000 unter sich sammeln u. s. w. D. W. Bole ist der Vorsitzende dieses Vereins, und Theodor M. Knappen Sekretär und Geschäftsführer.

Das Department für Landwirtschaft der Territorial-Regierung macht bekannt, daß sie wiederum in diesem Frühjahr die Importierung von Rassen-Rindvieh aus Ontario und Manitoba dadurch unterstützen wird, daß sie die Transportkosten über \$ 5.00 per Kopf für einen Bullen und über \$ 7.50 für ein weibliches Tier tragen wird, vorausgesetzt, daß genug Applikationen gemacht werden, um eine Carladung aus jeder der beiden Provinzen zu füllen. Die Anläufe besorgt sie jedoch nicht, dafür hat der Applikant zu sorgen. Wer von der Vergünstigung Gebrauch machen will, melde sich sobald als möglich beim Department of Agriculture in Regina, worauf ihm ein Applikations-Formular zugesandt und Näheres mitgeteilt werden wird.

Probe-Nummern des „St. Peter's Vote“ werden zu jeder Zeit gratis versandt.

Wenn jemand einen neuen Leser gewinnen möchte, so kann dies leichter geschehen, wenn er uns vorerst dessen genaue Adresse einsendet u. mehrere Probe-Nummern senden läßt.

Eine Postkarte ist genügend für drei oder mehr Adressen.

**Heimstätte-Bedingungen.**

Alle nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von 2 bis 100 können von irgend einer Person, das Haupt einer Familie bildend, oder Männliche über 17 Jahre alt zu der Größe von einer Vier- oder Sechseckter von 160 Acker aufgenommen werden.

**Einschreibung.**

Einschreibungen können persönlich in des Lokal-Land-Office für den Bezirk, oder auf Applikation an den Minister des Innern, Ottawa, oder an den Commissioner of Immigration, Winnipeg, oder an irgend einen Dominion-Land Agenten durch einen Bevollmächtigten gemacht werden. \$10 Einschreibe-Gebühren für eine gewöhnliche Verschreibung, für Ländereien aber die schon einmal aufgenommen, eine Extra-Gebühr von \$5 oder \$10 wird verlangt für Annullierungs- und Inspektions-Gebühren.

**Heimstätte-Verpflichtungen.**

Ein Ansiedler, dem eine Heimstätte bewilligt ist, muss in Uebereinstimmung mit dem Dominion Lands Act und seinen Zusätzen die vorgeschriebenen Pflichten erfüllen, unter einem der folgenden Pläne:

1. Wenigstens 6 Monate wohnen auf und Bearbeitung von dem Lande in jedem Jahre während eines Zeitraumes von drei Jahren.
2. Falls der Vater (oder die Mutter, falls der Vater gestorben) von irgend einer Person, be-rechtigt zur Einschreibung auf einer Heimstätte unter den Vorschriften dieses Gesetzes, auf einer Farm wohnt, die in der Nähe des Landes liegt, das von solcher Person als Heimstätte aufgenommen wurde, so können die Vorschriften bezüglich des Wohnens vor der Erlangung des Besitztums durch Erfüllung werden, indem solche Person bei seiner Vater oder seiner Mutter wohnt.
3. Falls ein Ansiedler sein Patent für seine erste Heimstätte, oder ein Certificate für die Ausstellung solchen Patentes, gegengezeichnet, in der Weise wie vorgeschrieben von diesem Gesetze, erhalten hat und Einschreibung auf eine zweite Heimstätte erhalten, können die Vorschriften dieses Gesetzes bezüglich des Wohnens vor Erhalt des Besitztums durch das Wohnen auf der ersten Heimstätte befriedigt werden.

**Applikation für Besitztitel**

kann am Ende der drei Jahre gemacht werden an den Lokal-Agenten oder den Heimstätten-Inspektoren, falls an letzteren, ist eine Gebühr von \$5 zu entrichten. Vor Einreichung der Applikation für Patent muss der Ansiedler sechs Monate vorher an den Commissioner der Dominion Ländereien, Ottawa, schriftliche Notiz von dieser seiner Absicht geben.

**Auskunft.**

Einwanderer können in jeder Dominion-Land Office kostenfrei erhalten Auskunft über freie Ländereien, Rat und Hilfe, um passende Ländereien zu bekommen, volle Auskunft bezüglich der Land-, Holz-, Kohlen- und Mineralien-Gesetze, und Auszüge der Bedingungen, oder auf Anfrage an den Secretär, Department of the Interior, Ottawa, oder an den Commissioner of Immigration, Winnipeg.

**frei von Zoll sind:**

Kleidungsstücke, Haushalts-Möbel, Bücher eines Professionisten, Geräte und Handwerkszeug von Professionisten, welche der Ansiedler innerhalb von 90 Tagen vorher in wirklichen Gebrauch bringt, einschließlich landwirtschaftliche Instrumente, Maschinen, Wagen und andere Fahrzeuge, sowie landwirtschaftliche Maschinen, im Gebrauch des Ansiedlers seit mindestens einem Jahre (ausschließlich Maschinen oder Sachen, importiert für Gebrauch in Fabriken oder zum Verkauf.) Diese Sachen müssen den Ansiedler begleiten und dürfen nicht veräußert werden innerhalb zwei Jahren. Ansiedler können 1 Pferd oder Rindvieh für jede 10 Acker und 1 Schaf oder Schwein für jeden einen Acker, oder im Verhältnis von jeden, nicht 16 Pferde oder Rindvieh, und 100 Schafe oder Schweine für 1/4 Section übersteigend und nicht mehr als für 100 Acker, zollfrei einbringen. Zoll an über-ehliges Rindvieh, Schafe und Pferde 20 Prozent vom Wert, 1/2 Cents per Pfund an Schweinen.

**Rosthern-Marktbericht.**

Weizen, No. 3 Northern .....	64c
Weizen, No. 4 Commercial .....	54c
Futter .....	25-35c
Flachs .....	58c
Gerste .....	30c
Hafer .....	30c
Potatoffel .....	40c
Butter .....	20c
Eier .....	25c
Schweine, geschlachtet .....	06c
Rindvieh .....	04c

**Winnipeg-Marktbericht.**

Weizen .....	85 1/2 c
Hafer .....	36c
Gerste .....	43c
Spelz .....	25c
Kleie, per Tonne .....	\$ 18
Heu, gepreßt, per Tonne .....	\$ 12
Potatoffel .....	75c
Butter .....	17-22c
Eier .....	28-30c
Rindvieh, per Pfd. ....	3-4c
Milchkuhe .....	\$ 35-55

Zugelassen ein hellbrauner Ochse mit einem Strid und einer Glode um den Hals; kann vom Eigentümer gegen Erstattung der Unkosten bei mir abgeholt werden.

Chas. A. Schmidt,  
Sec. 20, T. 37, R. 22, W. 2. W.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie

**Wein, Ciqueur, Brantwein, Whiskey etc.**

Verkauf in Engros und Detail, Pint-, Quart- und Gallonenweise. Kein Gläser-Ausschank. Für Leute, die aufs Land fahren, die beste Gelegenheit, ihren Bedarf an reinen, stärkenden Getränken einzulassen. —

Ferner bringe ich meine guten

**Pfeifen, Tabak und Cigarren**

in empfehlende Erinnerung.

**WM. RITZ,**  
Kosthern.  
Gegenüber dem Bahnhof.

**Ein Deutscher**

Unser neuer Geschäftsführer Herr Kopfe, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Keine unerfährte Medizinern zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

**ROSTHERN DRUG CO.**  
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Kosthern, East.

**Meat Market.**  
Deutsche Metzgerei.

Beste Fleischwaren, wie Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Speck, geräucherter Schinken, feinste Wurst, verkaufe ich zu den billigsten Preisen. Landsucher können auf Wunsch gelochten Schinken haben. — Beste Bedienung zugesichert.

**Valentin Gerhardt,**  
Kosthern, Caslatzewanstraße, in der Nähe von Queens Hotel.

**CHINA HALL.**

Frische Groceries, Kaffee, Zucker usw. stets auf Lager. Große Auswahl von Porzellanwaren zu niedrigsten Preisen, ebenso billig wie in den Staaten. —

**W. G. Anruh,**  
End Straße,  
Kosthern, N. W. C.

**Neuestes Eisenwaren-Geschäft**

in Kosthern. Gegenüber dem Bahnhof. Wir führen stets auf Lager die neuesten Heiz- und Kochöfen, Haus- und Küchengeräte, Handwerker-Gerätschaft, Oel- und Farben. — Bevor Ihr kauft, erkundigt Euch bei uns über die Preise von Nägel und Zaundraht. Achtungsvoll

**Kehler & Abrams,**  
Kosthern, Sask.

1. Jah  
10,0  
im canadisch  
senen Ja  
oder gefa  
Nichts b  
Entwickelun  
besser und  
öffentliche  
Innern. D  
daß in dem  
Rechnungs  
zu je 16  
modurch h  
Landes in  
gelangten.  
den von 1  
4,229,011  
und andere  
den; alles  
526 Aker  
schlossen.  
Die Gesell  
ments des  
eine Zunah  
Vorjahr. S  
den \$320,4  
425 mehr  
Die Aus  
öffentliche  
\$5,830,518  
bäude \$1,55  
(im Osten)  
Winter  
Da Win  
ba und Aff  
den wohl  
daß derselb  
nördlich ge  
werden kan  
aber ganz  
Kälte aush  
einer warm  
sehen ist, u  
schied zwis  
oben betan  
In den  
den ganzen  
de wehen,  
weggefegt  
Wetzen steh  
ten Boden  
Kälte frei  
den Umstä  
In anderen  
Frühjahr o